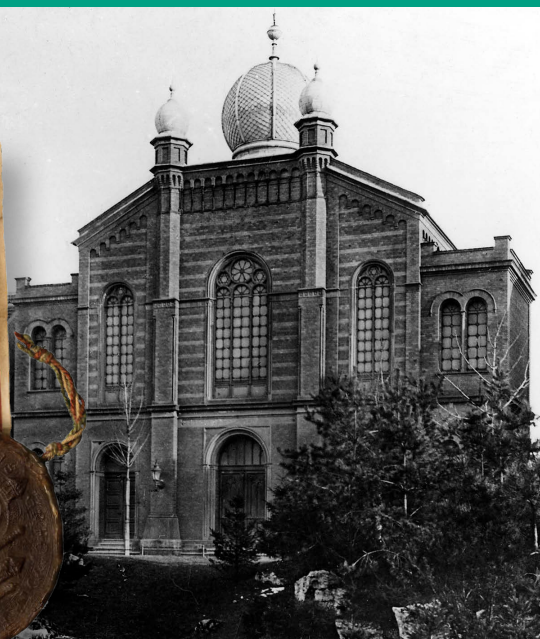


Hans-Werner Hahn / Marko Kreutzmann (Hg.)

Jüdische Geschichte in Thüringen

Strukturen und Entwicklungen vom Mittelalter
bis ins 20. Jahrhundert



Veröffentlichungen der
Historischen Kommission für Thüringen

Kleine Reihe Band 64



Veröffentlichungen der
Historischen Kommission für Thüringen

Kleine Reihe

Band 64

Hans-Werner Hahn, Marko Kreuzmann (Hg.)

Jüdische Geschichte in Thüringen

Strukturen und Entwicklungen vom Mittelalter
bis ins 20. Jahrhundert

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN

Gedruckt mit Unterstützung der Thüringer Staatskanzlei und der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der Brill Deutschland GmbH
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schönigh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike, V&R unipress und Wageningen Academic.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Erfurter Judeneid und Große Synagoge Erfurt, Stadtarchiv Erfurt.

Wiss. Redaktion: Dr. Philipp Walter, Jena
Korrekturat: Kornelia Trinkaus, Meerbusch

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-52592-7

Inhalt

VORWORT 9

MARKO KREUTZMANN

Jüdische Geschichte in Thüringen.

Bilanz und Perspektiven der Forschung..... 11

I. Jüdisches Leben in Thüringen im Mittelalter

MAIKE LÄMMERHIRT

Migration von Juden in Thüringen, insbesondere nach 1349
und Mitte des 15. Jahrhunderts.....

31

KARIN SCZECH

Der mittelalterliche jüdische Friedhof in Erfurt.

Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt..... 49

ANDREAS LEHNERTZ

Hebräische Rückvermerke an Thüringer Geschäftsurkunden
des Mittelalters: Überreste jüdischer Archive und Einblicke in
Wirtschaftspraktiken.....

65

II. Jüdisches Leben in Thüringen in der Frühen Neuzeit

JOHANNES MÖTSCH

Juden in Thüringen in der frühen Neuzeit 81

ULRICH HAUSMANN

Im Bunde mit dem Feinde? Juden während des Bauernkrieges
in Thüringen 1524/25.....

99

KAI LEHMANN

Um Abschaffung der Juden angesucht – Judenfeindlichkeit während
des Dreißigjährigen Krieges in den Gebieten südlich des
Thüringer Waldes. Eine regional andere Einführung.....

115

KATHARINA WITTER

Die jüdische Gemeinde Marisfeld/Themar vom Ende des 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts im Spiegel von Archivalien des Staatsarchivs Meiningen..... 139

MARKO KREUTZMANN

Hofjuden in den thüringischen Residenzen. Das Beispiel der Familie Elkan in Weimar im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts..... 157

III. Das „lange“ 19. Jahrhundert und die Weimarer Republik

HANS-WERNER HAHN

Emanzipation – Integration – Antisemitismus:
Deutsch-jüdische Geschichte in Thüringen im langen 19. Jahrhundert..... 179

ALFRED ERCK

Die Bedeutung der Bankiersfamilie Strupp aus Meiningen für die wirtschaftliche Entwicklung im Thüringer Raum zwischen 1850 und 1920..... 201

STEFFEN RASSLOFF

Zwischen Anerkennung und Ausgrenzung. Erfurts jüdische Bürger vom 19. Jahrhundert bis zum Dritten Reich..... 217

STEFAN GERBER

Jüdische Studentenverbindungen und Vereine an der Universität Jena in der Weimarer Republik 229

UWE DATHE

... dass wir ausser deutsch auch noch jüdisch sind – Carl Plaut aus Schmalkalden schreibt dem Jenaer Philosophen und Nobelpreisträger Rudolf Eucken..... 255

GERHARD LINGELBACH

Eduard Rosenthal und die Verfassung des Landes Thüringen von 1920/1921..... 269

UWE ROSSBACH/JUDY SLIVI

Juden und Jüdinnen in der Thüringer Arbeiterbewegung. Zur Dokumentation eines Ausstellungsprojektes..... 293

IV. Verfolgung, Vernichtung und neues jüdisches Leben im 20. Jahrhundert

ANNEGRET SCHÜLE

Verfolgung, Selbstbehauptung, Vertreibung und Vernichtung.
Zur Geschichte der Jüdinnen und Juden im nationalsozialistischen
Thüringen311

MONIKA JULIANE GIBAS

Im Kreis Arnstadt befinden sich noch folgende Firmen im Besitz von Juden.
„Arisierung“ der Wirtschaft in Thüringen am Beispiel Arnstadts..... 331

MICHAEL LÖFFELSENDER

Das Konzentrationslager Buchenwald und die Verfolgung der Juden 359

STEFAN HELLMUTH

Restitution, Entschädigung, Aneignung. Das Thüringische
Wiedergutmachungsgesetz vom 14. September 1945 und
seine Umsetzung.....377

SÖREN GROSS/RON HELLFRITZSCH

Verantwortung – Aufarbeitung – Erinnerung.
Provenienzforschung am Deutschen Optischen Museum Jena 403

MARIE-LUIS ZAHRADNIK

Das kulturelle Erbe digital erhalten – Dokumentation und
Präsentation der jüdischen Friedhöfe im Landkreis Nordhausen 427

Abendvortrag

CHAIM NOLL

Jude Sein Heute..... 451

Abkürzungsverzeichnis 467

Abbildungsnachweis..... 469

Ortsregister 471

Personenregister..... 477

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren..... 489

Vorwort

Der Band geht auf eine Tagung zurück, die im September 2021 von der Historischen Kommission für Thüringen und dem Verein für Thüringische Geschichte in Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle für Neuere Regionalgeschichte Thüringens in Schmalkalden veranstaltet worden ist. Ziel der Tagung war es, eine Bilanz der bisherigen Forschung zur Geschichte jüdischen Lebens in Thüringen zu ziehen, aktuelle Projekte vorzustellen und Perspektiven für die künftige Forschung aufzuzeigen. Den Anlass für dieses Vorhaben bot das 2020/21 begangene Themenjahr „Neun Jahrhunderte jüdisches Leben in Thüringen“. Dieses wurde durch die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und das katholische Bistum Erfurt initiiert und von der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen (JLGT) unterstützt. Die zahlreichen Veranstaltungen, Forschungs- und Bildungsprojekte des Themenjahres wurden durch den Freistaat Thüringen finanziell gefördert. Das Ziel des Themenjahres war es, in Ergänzung zu der in Thüringen fest verankerten Erinnerung an die Verfolgung und Ermordung der Juden im 20. Jahrhundert den Blick auch auf die fruchtbaren Kapitel der jüdischen Geschichte in Thüringen zu lenken. Das Thüringer Themenjahr fand zeitgleich mit dem Festjahr „1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“, welches durch den Verein „321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ mit Unterstützung u. a. durch das Bundesministerium des Innern, das Land Nordrhein-Westfalen und die Stadt Köln organisiert wurde, statt.

In den Band haben die meisten der Tagungsvorträge Eingang gefunden. Darüber hinaus wurden auch einige Beiträge aufgenommen, die auf der Tagung zwar nicht vorgestellt werden konnten, für die Gesamthematik aber wichtig erscheinen. Insgesamt können die Beiträge zwar kein vollständiges Bild, aber einen breit gefächerten Einblick in die vielfältigen Forschungsaktivitäten bieten, die in den letzten Jahren zur Geschichte jüdischen Lebens in Thüringen in der Zeit vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert zu verzeichnen waren, aktuell betrieben werden oder für die Zukunft geplant sind.

Der Band möchte in exemplarischer Weise die Vielfalt jüdischen Lebens in Thüringen mit seinen spezifischen Strukturen und Entwicklungen, aber auch seinen Brüchen und Leerstellen verdeutlichen. Der Unterschiedlichkeit der Epochen, Themen und Fragestellungen entspricht zudem die Vielfalt der theoretischen und methodischen Zugänge, die hier vertreten sind. So wie die Region Thüringen nicht als ein kohärentes, in sich geschlossenes und homogenes Ganzes aufgefasst wird, so soll auch kein einheitliches, in sich geschlossenes Bild einer jüdischen Geschichte in Thüringen präsentiert werden. Vielmehr wird diese in Thüringen als vielfältig differenziert und transregional verflochten

wahrgenommen. Die regionale Perspektive schärft jedoch den Blick auf die besonderen Bedingungen vor Ort, welche das jüdische Leben in einer spezifischen, jedoch räumlich keineswegs kohärenten Weise prägten. Die Aufsätze selbst stellen sowohl geschichtswissenschaftliche Forschungsbeiträge als auch Berichte über museale Forschungs- und Ausstellungsprojekte oder denkmalpflegerische Arbeiten dar. Sie spiegeln damit die institutionelle und fachliche Vielfalt der Beschäftigung mit der Geschichte jüdischen Lebens in Thüringen in den letzten Jahren und Jahrzehnten wider.

Auch der Abendvortrag hat Eingang in den Band gefunden. Er reflektiert in einer eher essayistischen Form die aktuellen und mitunter kontroversen Diskussionen über jüdisches Leben in Deutschland aus der Sicht eines deutsch-israelischen Publizisten vor dem Horizont des Jahres 2021. Auch wenn die Herausgeber nicht jede Wertung teilen, respektieren sie dessen Positionen, markieren diese doch nicht zuletzt den zeitgenössischen Kontext, in dem gegenwärtige Forschungen und Debatten zur jüdischen Geschichte stattfinden.

Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihr Engagement bei der Vorbereitung und Durchführung der Tagung und bei der Entstehung des Tagungsbandes gedankt. Der Dank gilt neben den Referentinnen und Referenten der Tagung und Autorinnen und Autoren des Bandes namentlich auch den Moderatorinnen und Moderatoren der Sektionen und Mitwirkenden bei der Gestaltung des Tagungsprogrammes: Frau Prof. Dr. Sabine Schmolinsky (Erfurt), Frau Dr. Maike Lämmerhirt (Erfurt), Herrn Dr. Johannes Mötsch (Meiningen), Herrn Prof. Dr. Uwe Schirmer (Jena) und Herrn Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Jena). Außerdem sei den Kooperationspartnern vor Ort mit Herrn Dr. Kai Lehmann an der Spitze sowie der Direktorin der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Frau Dr. Doris Fischer, für die logistische und der Thüringer Staatskanzlei Erfurt für die finanzielle Unterstützung gedankt. Ein herzliches Dankeschön gilt ferner dem Geschäftsführer der Historischen Kommission für Thüringen, Herrn Dr. Philipp Walter, bei dem die Fäden der Tagungsorganisation zusammenliefen und der diesen Band redigierte. Und gedankt sei schließlich auch den Herren Stefan Eggenstein, Jonas Kuttig und Robert Prose für die Erstellung der Register.

Jena und Aßlar, im September 2022

Prof. Dr. Hans-Werner Hahn

PD Dr. Marko Kreutzmann

Herausgeber

Prof. Dr. Werner Greiling

Vorsitzender der

Historischen Kommission für Thüringen

MARKO KREUTZMANN

Jüdische Geschichte in Thüringen. Bilanz und Perspektiven der Forschung

1. Einführung

Vom 1. Oktober 2020 bis zum 30. September 2021 wurde in Thüringen das Themenjahr: „Neun Jahrhunderte jüdisches Leben in Thüringen“ begangen. Zugleich fand im Jahr 2021 deutschlandweit das Festjahr: „1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ statt. Sowohl in Thüringen als auch in Deutschland insgesamt wurde durch eine Vielzahl von Projekten und Veranstaltungen auf die lange Tradition, die Entwicklung, die Vielfalt und die Bedeutung jüdischen Lebens aufmerksam gemacht.¹ Die jüdische Geschichte in Deutschland war jedoch seit dem Beginn ihrer kontinuierlichen Entfaltung im 10./11. Jahrhundert nicht nur durch zahlreiche Verbindungen und einen gegenseitigen fruchtbaren Austausch zwischen der jüdischen Minderheit und der nichtjüdischen Mehrheitsbevölkerung, sondern in hohem Maße bekanntlich auch durch Ausgrenzung, Diskriminierung, Verfolgung, Unterdrückung, Vertreibung und Vernichtung der jüdischen Minderheit durch die nichtjüdische Mehrheitsgesellschaft gekennzeichnet. Diese äußerst negativen Erscheinungen fanden ihren beispiellosen und grauenhaften Höhepunkt in der Vernichtung jüdischen Lebens in Deutschland und weiten Teilen Europas durch den Holocaust in der Zeit des Nationalsozialismus.²

Keine Beschäftigung mit der deutsch-jüdischen Geschichte kann seit 1945 das furchtbare Ereignis der Shoah ausblenden. Dennoch kann die deutsch-jüdische Geschichte seit dem Mittelalter auch nicht auf eine einseitige Entwicklung hin

1 Vgl. die Website des Themenjahres in Thüringen: <https://www.juedisches-leben-thueringen.de/home/>; sowie die Website des Vereins „321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“: <https://2021jlid.de/> (letzter Aufruf: 22.2.2022). – Die Veranstaltungen der beiden Themenjahre wurden freilich durch die starke Einschränkung des öffentlichen Lebens infolge der sich seit Anfang 2020 ausbreitenden Corona-Pandemie in ihrer Durchführung behindert. Sie mussten zum Teil entfallen, in virtuelle Formate verlagert oder verschoben werden. Das deutschlandweite Festjahr wurde daher bereits im Juli 2021 bis Ende Juli 2022 verlängert.

2 Als neueren konzisen Überblick zur jüdischen Geschichte vgl. Michael BRENNER, *Kleine Jüdische Geschichte*, München ²2019; zum Holocaust vgl. Wolfgang BENZ, *Der Holocaust*, München ⁹2018.

zum nationalsozialistischen Völkermord an den Juden verkürzt werden. Vielmehr wurde nicht zuletzt auch in dem oben angesprochenen Themenjahr von vielen Seiten gefordert, stärker als bisher ebenso die positiven, gemeinsamen und produktiven Elemente in der deutsch-jüdischen Geschichte herauszuarbeiten.³ Darüber hinaus richtet sich der Blick der historischen Forschung zunehmend auf die regionale Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland.⁴ Dabei wird die Aufmerksamkeit auch auf solche Regionen gelenkt, die bislang nicht im Zentrum der Forschungen zur deutsch-jüdischen Geschichte standen. Zu diesen Regionen zählt auch Thüringen. Dabei hat sich hier über viele Jahrhunderte hinweg ein vielfältiges, wenn auch oft gefährdetes und an den Rand gedrängtes jüdisches Leben entwickelt, dessen zusammenhängende Erforschung und Darstellung über die in der Geschichtswissenschaft etablierten Epochengrenzen hinweg die Kenntnisse zur allgemeinen deutsch-jüdischen Geschichte zu vertiefen und zu erweitern vermag. Eine solche zusammenhängende Forschung muss aber zunächst an den bestehenden Forschungsstand anknüpfen. Bislang fehlt es jedoch an einem Überblick und einer Einordnung der vielfältigen, insgesamt aber sehr disparaten Forschungsarbeiten.⁵ Im Folgenden sollen daher nach einem kurzen Abriss zur jüdischen Geschichte in Thüringen die bisherige Entwicklung und neue Ansätze der Forschung zur jüdischen Geschichte in Thüringen knapp skizziert werden.

3 Vgl. u. a. die oben genannten Websites der Themenjahre 2020/21.

4 Vgl. u. a.: Michael BRENNER/Daniela F. EISENSTEIN (Hg.), *Die Juden in Franken*, München 2011; Michael BRENNER/Renate HÖPFINGER (Hg.), *Die Juden in der Oberpfalz*, München 2009; Michael BRENNER/Sabine ULLMANN (Hg.), *Die Juden in Schwaben*, München 2013; Peter FASSL (Hg.), *Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben*, 3 Bde., Sigmaringen/Stuttgart 1994–2007; Bettina GOLDBERG, *Abseits der Metropolen. Die jüdische Minderheit in Schleswig-Holstein*, Neumünster 2011; Monika GRÜBEL/Georg MÖLICH (Hg.), *Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Köln 2005; Rolf KIESSLING, *Jüdische Geschichte in Bayern. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Berlin 2019; Michaela SCHMÖLZ-HÄBERLEIN (Hg.), *Jüdisches Leben in der Region: Herrschaft, Wirtschaft und Gesellschaft im Süden des Alten Reiches*, Baden-Baden 2018.

5 Als Überblick zur Forschung und Versuch einer regionalhistorischen Konzeption zur jüdischen Geschichte in Thüringen vgl. bislang in Bezug auf die neuere jüdische Geschichte und die Thüringen einschließende Region „Mitteldeutschland“: Stephan WENDEHORST, *Geschichte der Juden in „Mitteldeutschland“ zwischen Römisch-Deutschem Reich und Weimarer Republik. Forschungsstand, Methode, Paradigma*, in: Giuseppe VELTRI/Christian WIESE (Hg.), *Jüdische Bildung und Kultur in Sachsen-Anhalt von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus*, Berlin 2009, S. 21–65; außerdem: Maike LÄMMERHIRT, *Neue Forschungen zum jüdischen Leben in Thüringen im Mittelalter*, in: *Thüringer Museumshefte*, Jg. 2021, H. 2, S. 9–13; Marko KREUTZMANN, *Neuere Forschungen zur jüdischen Geschichte in Thüringen in der Neuzeit*, in: ebd., S. 14–17; sowie die Beiträge in: *Heimat Thüringen. Kulturlandschaft, Umwelt, Lebensraum* 27 (2020), H. 2 (Thema: „900 Jahre jüdisches Leben in Thüringen“).

2. Grundlinien jüdischer Geschichte in Thüringen

Seit dem 11./12. Jahrhundert hat sich jüdisches Leben in der Region Thüringen an zahlreichen Orten angesiedelt. Zudem existierte in der unter der Herrschaft des Mainzer Erzbischofs stehenden Stadt Erfurt eine der mit zeitweise bis zu 50 Familien größten jüdischen Gemeinden des damaligen Reiches.⁶ Deren große Bedeutung wird nicht zuletzt durch die noch heute vorhandenen baulichen Denkmale und die wertvollen kulturellen Artefakte unterstrichen.⁷ Am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Frühen Neuzeit kam es allerdings durch zahlreiche Schutzaufkündigungen, Ausweisungen und Vertreibungen zu einem deutlichen Rückgang jüdischen Lebens in Thüringen.⁸

Die Region war dabei durch eine starke territoriale Vielfalt gekennzeichnet. Anteil daran hatten um 1500 v. a. die Länder des seit 1485 in eine ernestinische und eine albertinische Linie geteilten Hauses der Wettiner, die Gebiete der Schwarzburger und der Reußen, der Grafen von Henneberg und der Grafen von Hohnstein,⁹ die Reichsstädte Nordhausen und Mühlhausen, die zum Erzbistum und Kurfürstentum Mainz gehörigen Gebiete mit der Stadt Erfurt und dem Eichsfeld sowie Exklaven der Landgrafschaft Hessen. Hinzu kamen einzelne Gebiete der Reichsritterschaft des fränkischen Ritterkreises, die im Südwesten in die Region Thüringen hineinreichten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts übernahm das Königreich Preußen die meisten der kurmainzischen und albertinischen Gebiete in Thüringen sowie die beiden Reichsstädte. Von 1807 bis 1813 hatte auch der napoleonische „Modellstaat“ Westphalen Anteil an Thüringen, vor allem in den bislang kurmainzischen und hessischen Gebieten sowie den beiden Reichsstädten, während die Stadt Erfurt in dieser Zeit zum unmittelbaren Herrschaftsbereich des Kaisers Napoleon I. gehörte.¹⁰

Aus den meisten Thüringer Gebieten wurden die Juden spätestens im Lauf des 16. Jahrhunderts vertrieben. In der Stadt Erfurt lebten seit 1453 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts keine Juden mehr. In den ernestinischen Territorien wurde ihnen durch die Ausweisungsmandate des 15. und 16. Jahrhunderts, deren Bestim-

6 Vgl. LÄMMERHIRT, Neue Forschungen (wie Anm. 5), S. 11.

7 Vgl. dazu u. a. die Publikationen aus der von der Landeshauptstadt Erfurt gemeinsam mit der Universität Erfurt herausgegebenen Reihe: „Erfurter Schriften zur jüdischen Geschichte“, bislang 6 Bde., Erfurt 2012–2020.

8 Vgl. Johannes MÖTSCH, Jüdische Siedlung in Thüringen, in: Heimat Thüringen 27 (2020), H. 2, S. 4–6; vgl. als knappen Überblick zur jüdischen Geschichte in Thüringen mit Schwerpunkt auf der NS-Zeit auch: Anna-Ruth LÖWENBRÜCK/Gabriele OLBRISCH/Daniela KRANEMANN, Juden in Thüringen, in: Karl SCHMITT (Hg.), Thüringen: Eine politische Landeskunde, Baden-Baden 2011, S. 249–264.

9 Die Grafen von Henneberg starben 1583, die Grafen von Hohnstein 1593 aus.

10 Vgl. zur territorialen Entwicklung Thüringens in der Neuzeit zusammenfassend: Steffen RASSLOFF, Geschichte Thüringens, München 2020, hier bes. S. 41–48, 58–73.

mungen im Wesentlichen in die Landesordnungen des 16. und 17. Jahrhunderts übernommen wurden, zeitweise noch nicht einmal der Durchzug und die Übernachtung gestattet.¹¹ Letzte Rückzugsgebiete der Juden in Thüringen blieben zunächst v. a. die Gebiete der Grafen von Henneberg, der Landgrafen von Hessen und der Reichsritterschaft, wo die Juden vor allem aus finanziellen Gründen Aufnahme fanden, da die Reichsritter von den hohen Abgaben, welche die Juden leisten mussten, profitierten. Erst seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts ließen auch einige der größeren thüringischen Territorien wieder Juden zu. Aus anderen Ländern, etwa den Herzogtümern Sachsen-Gotha-Altenburg und Sachsen-Weimar-Eisenach oder aus den reußischen Gebieten, blieben sie bis ins 19. Jahrhundert hinein, von Ausnahmen abgesehen, grundsätzlich ausgeschlossen.¹²

Thüringen gehörte damit in der Frühen Neuzeit zur Region im Nordosten und Osten des Reiches um Kurbrandenburg und Kursachsen, in der den Juden seit dem Ende des Mittelalters die Ansiedlung weitgehend untersagt war. Dennoch spielte gerade Kursachsen u. a. durch die von zahlreichen jüdischen Händlern besuchten Leipziger Messen eine wichtige Rolle für das jüdische Leben in der Region.¹³ Auch im Verlauf des 19. Jahrhunderts gestaltete sich die Entfaltung jüdischen Lebens in Thüringen trotz des Wegfalls alter Beschränkungen eher zögerlich. Am dynamischsten entwickelte sich das jüdische Leben in den preußischen Gebieten Thüringens, vor allem in den Städten Erfurt, Nordhausen und Mühlhausen.¹⁴ Diese Entwicklung ist zum einen auf die Attraktivität großer Städte zurückzuführen, welche den Juden, die zumeist trotz gegenteiliger Bestrebungen der Regierungen in ihren traditionellen Berufen des Handels und des Geldgeschäftes blieben, bessere Erwerbchancen boten. Zum anderen war die Rechtslage in Preußen in den ersten beiden Dritteln des 19. Jahrhunderts

11 Vgl. Stefan LITT, *Juden in Thüringen in der Frühen Neuzeit (1520–1650)*, Köln/Weimar/Wien 2003, S. 156 f.

12 Vgl. als Überblick zu jüdischen Ansiedlungen in Thüringen in der Frühen Neuzeit auch Franz LEVI (Bearb.), unter Mitarbeit von Johannes MÖTSCH u. Katharina WITTER, *12 Gulden vom Judenschutzgeld ... Jüdisches Leben in Berkach und Südwestthüringen*, München/Jena 2001, S. 11–16.

13 Vgl. J. Friedrich BATTENBERG, *Die Juden in Deutschland vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, München 2001, S. 10–13, hier bes. S. 11; Max FREUDENTHAL, *Leipziger Messgäste. Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764*, Frankfurt a. M. 1928.

14 Vgl. Olaf ZUCHT, *Die Geschichte der Juden in Erfurt von der Wiedereinbürgerung 1810 bis zum Ende des Kaiserreiches. Ein Beitrag zur deutsch-jüdischen Geschichte Thüringens*, Jena, Univ., Diss., 1999; Marie-Luis ZAHRADNIK, *Vom reichsstädtischen Schutzjuden zum preußischen Staatsbürger jüdischen Glaubens. Chancen und Grenzen der Integration der Nordhäuser Juden im 19. Jahrhundert*, Nordhausen 2018; Hans-Werner HAHN, *Vom reichsstädtischen Schutzjuden zum preußischen Staatsbürger. Wege der deutschen Judenemanzipation am Beispiel Mühlhausens*, in: *Hessen und Thüringen. Festschrift für Jochen Lengemann zum 75. Geburtstag*, hg. v. Jens BEGER, Jena 2013, S. 207–224.

zwar zum Teil noch uneinheitlich und widersprüchlich, aber doch vergleichsweise günstig.¹⁵

Dem gegenüber machte die rechtliche Gleichstellung der Juden in den thüringischen Kleinstaaten zunächst nur langsame Fortschritte. Darüber hinaus gab es anhaltende gesellschaftliche Widerstände gegen die Integration von Juden. Auch die städtischen Zentren in den Kleinstaaten entwickelten sich zunächst nur langsam im Hinblick auf Bevölkerungszahl und wirtschaftliche Bedeutung. Erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts und verstärkt mit dem Beitritt zum Norddeutschen Bund und dem Kaiserreich kam es durch den Wegfall von Zuzugsbeschränkungen und den wirtschaftlichen Aufschwung zu einer wachsenden Zuwanderung auch in manche Städte der thüringischen Kleinstaaten wie Eisenach oder Gera, während in anderen wie Altenburg und Weimar die Zahl der jüdischen Einwohner weiterhin sehr gering blieb.¹⁶ Zudem gab es eine signifikante Abwanderung aus vielen ländlichen Gemeinden, die meist in die größeren Städte oder in andere Länder, u. a. nach Amerika, führte.¹⁷

Erschwerend kam der sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts entwickelnde moderne Antisemitismus hinzu, der sich auch in Thüringen über die Zeit des Ersten Weltkrieges hinaus bis zum Ende der Weimarer Republik ausgebreitet hat und u. a. in der Stadt Erfurt ein Zentrum besaß.¹⁸ Obwohl die Juden auch in der Zeit der Weimarer Republik noch ein fester Bestandteil der Gesellschaft blieben und an politischen Entwicklungen wie der Gründung des Landes Thüringen 1920 an führender Stelle beteiligt waren, gerieten sie durch die politische Krise der Weimarer Republik und den wachsenden Antisemitismus in eine defensive

15 Vgl. Hans-Werner HAHN, Zwischen Emanzipation und Restauration: Die Auseinandersetzungen um die preußische Judengesetzgebung zwischen Wiener Kongress und dem Judengesetz von 1847, in: Winfried SPETTKAMP/Hans-Peter ULLMANN (Hg.), Konflikt und Reform. Festschrift für Helmut Berding, Göttingen 1995, S. 183–197.

16 Vgl. Reinhold BRUNNER, Von der Judengasse zur Karlstraße. Jüdisches Leben in Eisenach, Weimar 2003, S. 48; Werner SIMSOHN, Juden in Gera, hg. v. Erhard Roy WIEHN, Bd. 1: Ein geschichtlicher Überblick, Konstanz 1997, S. 27–31; Ingolf STRASSMANN, Die Juden in Altenburg – Stadt und Land. Woher kamen sie und wo sind sie geblieben, Langenweißbach 2004, S. 27 f.; Erika MÜLLER/Harry STEIN (Hg.), Jüdische Familien in Weimar vom 19. Jahrhundert bis 1945. Ihre Verfolgung und Vernichtung, Weimar 1998, S. 24.

17 Vgl. die Lebenserinnerungen eines jüdischen Unternehmers aus Sachsen-Meiningen: Moritz SIEGEL, Meine Familiengeschichte, Meiningen 1900–1917, in: Jüdisches Leben in Deutschland. Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte, hg. u. eingel. von Monika RICHARZ, New York 1976, S. 268–274, hier S. 271.

18 Vgl. Ulrich HESS, Geschichte Thüringens 1866 bis 1914. Aus dem Nachlass hg. v. Volker WAHL, Weimar 1991, S. 170; vgl. zudem die Beiträge von Hans-Werner Hahn und Steffen Raßloff in diesem Band sowie allgemein zur Geschichte des Antisemitismus in Deutschland: Helmut BERDING, Moderner Antisemitismus in Deutschland, Frankfurt a. M. 1988; Stefan SCHEIL, Die Entwicklung des politischen Antisemitismus in Deutschland zwischen 1881 und 1912. Eine wahlgeschichtliche Untersuchung, Berlin 1999.

Lage.¹⁹ Von der Verfolgung und Vernichtung in der Zeit des Nationalsozialismus waren die Juden in Thüringen, wo die Nationalsozialisten schon seit 1930 an der Regierung beteiligt waren und diese seit 1932 sogar führten, ebenfalls in vollem Ausmaß betroffen. Neben die ideologische Ausgrenzung durch die Rassenideologie der Nationalsozialisten traten bald auch die rechtliche Ausgrenzung, die Enteignung durch die so genannte „Arisierung“ jüdischen Eigentums sowie die Verfolgung, der Terror und schließlich die systematische Ermordung.²⁰

Insgesamt etwa 1.000 Juden aus Thüringen wurden 1942 in zwei großen Transporten in die Konzentrationslager Belżyce und Theresienstadt deportiert. Viele weitere Juden aus Thüringen wurden in Einzel- und Gruppentransporten verschleppt. Die allermeisten überlebten nicht. Etwa 12.000 Juden aus unterschiedlichen Gegenden kamen zudem im Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar ums Leben.²¹ Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges lebten nur noch wenige Juden in Thüringen. In der Zeit der DDR kam es kaum zu einem neuen Zuzug. Dies war nicht nur die Folge der Erfahrung des Holocaust in der Zeit des Nationalsozialismus. Es war auch eine Auswirkung der antijüdischen Politik im sowjetischen Machtbereich bis etwa 1953 und danach des schwierigen Verhältnisses der DDR zum Staat Israel.²² Erst nach der Wiedervereinigung Deutschlands und der Neugründung des Landes Thüringen im Jahr 1990 nahm die jüdische Bevölkerung in Thüringen wieder zu. Dies war vor allem eine Folge der Zuwanderung aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. Während der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen im Jahr 1989 nur noch 26 Mitglieder angehört hatten, waren es im Jahr 2002 schon 580 und im Jahr 2021 rund 700 Mitglieder.²³ Seit 1990 gewann zudem die Forschung zur Geschichte jüdischen Lebens in Thüringen eine neue Dynamik.

19 Vgl. anhand der Debatten im Thüringer Landtag: Timo LEIMBACH, Landtag von Thüringen 1919/20–1933, Düsseldorf 2016, S. 179 f., 317 und 325; vgl. auch den Beitrag von Gerhard Lingelbach in diesem Band.

20 Vgl. mit weiteren Literaturhinweisen die Beiträge von Monika Gibas, Michael Löffelsender und Annegret Schüle in diesem Band.

21 Vgl. Harry STEIN, Juden in Buchenwald 1937–1942, Weimar 1992; Carsten LIESENBERG, „Wir täuschen uns nicht über die Schwere der Zeit ...“ Die Verfolgung und Vernichtung der Juden, in: Detlev HEIDEN/Gunther MAI (Hg.), Nationalsozialismus in Thüringen, Weimar 1995, S. 443–462; LÖWENBRÜCK/OLBRISCH/KRANEMANN, Juden in Thüringen (wie Anm. 8), S. 255; sowie den Beitrag von Michael Löffelsender in diesem Band.

22 Vgl. grundlegend: Michael BRENNER (Hg.), Geschichte der Juden in Deutschland von 1945 bis zur Gegenwart: Politik, Kultur und Gesellschaft, München 2012; Jörg GANZENMÜLLER (Hg.), Jüdisches Leben in Deutschland und Europa nach der Shoah: Neubeginn – Konsolidierung – Ausgrenzung, Göttingen 2020.

23 Vgl. die Website der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen: <http://www.jlgt.org/geschich.html> (letzter Zugriff: 8.3.2022).

3. Forschungen im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte der Juden in Thüringen setzte um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Die moderne Historiographie zur jüdischen Geschichte in Deutschland hatte bereits 1820 mit dem Beginn des Erscheinens des neunbändigen Werkes von Isaak Markus Jost über die „Geschichte der Israeliten seit der Zeit der Maccabäer“ ihren Anfang genommen. Neben dieser und anderen, aus dem universal- und geistesgeschichtlichen Ansatz der „Wissenschaft vom Judentum“ hervorgegangenen Arbeiten entstanden bald auch regionale Untersuchungen zur Geschichte der Juden.²⁴ Im Jahr 1840 erschien die rechtshistorische Arbeit von Isidor Kaim über die Geschichte der Juden in Sachsen. Sowohl die Arbeit selbst als auch das vom Leipziger Historiker und Staatswissenschaftler Friedrich Bülow beigesteuerte Vorwort waren dem Streben nach rechtlicher Emanzipation der Juden verpflichtet. In der Arbeit wurden daher die rechtlichen Beschränkungen, Unterdrückungen und Verfolgungen der Juden seit dem Mittelalter als ein zu überwindendes Unrecht gekennzeichnet. Die Publikation behandelt teilweise auch die Region Thüringen, insbesondere für die Zeit des Mittelalters und soweit Thüringen unter der Herrschaft der sächsischen Wettiner stand.²⁵

Von einem emanzipatorischen Ansatz war auch der Beitrag des aus dem dänischen Herzogtum Schleswig stammenden Jenaer Historikers und früheren Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung von 1848/49, Andreas Ludwig Jacob Michelsen,²⁶ über die Vernichtung der jüdischen Gemeinde in Erfurt und die Ermordung der meisten ihrer Mitglieder im Jahr 1349 geleitet. Der Aufsatz erschien in zwei Teilen 1860 und 1861 in der Zeitschrift des 1852 gegründeten „Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde“.²⁷ Quellenbasierte Untersuchungen

24 Vgl. zur Entwicklung der (deutsch-)jüdischen Geschichtsschreibung: Michael BRENNER, *Propheten des Vergangenen. Jüdische Geschichtsschreibung im 19. und 20. Jahrhundert*, München 2006; Thomas BRECHENMACHER, *Deutsch-jüdische Geschichte als Wissenschaft. Zur historischen Entstehung einer akademischen Disziplin*, in: *Historische Zeitschrift* 292 (2011), S. 95–123.

25 Vgl. K. SIDORI [Isidor KAIM], *Geschichte der Juden in Sachsen mit besonderer Rücksicht auf ihre Rechtsverhältnisse. Zum Theil nach archivalischen Quellen bearbeitet. Mit einer Vorrede vom Professor Friedrich Bülow*, Leipzig 1840; vgl. zum Kontext: Michael SCHÄBITZ, *Juden in Sachsen – jüdische Sachsen? Emanzipation, Akkulturation und Integration 1700–1914*, Hannover 2006.

26 Vgl. zu Michelsen: Enno BÜNZ, *Vom Antiquar zum Landeshistoriker. Andreas Ludwig Jacob Michelsen in Jena*, in: Konrad MARWINSKI (Hg.), *150 Jahre Verein für Thüringische Geschichte (und Altertumskunde). Vorträge zum Vereinsjubiläum 2002*, Jena 2004, S. 51–74.

27 Vgl. A[ndreas] L[udwig] J[acob] MICHELSEN, *Zur Beurkundung des Judensturms zu Erfurt im Jahre 1349*, in: *Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde* 4 (1860/61), S. 145–158; DERS., *Urkundlicher Nachtrag zur mittelalterlichen Geschichte der Juden in Erfurt*, in: ebd., S. 319–330.

über die Geschichte der Juden in Nordhausen wurden 1865 aus dem Nachlass des Gymnasiallehrers Ernst Günther Förstemann publiziert.²⁸ Im Jahr 1868 erschien eine ebenfalls größtenteils aus den Quellen gearbeitete Geschichte der Juden in Erfurt aus der Feder des dortigen Rabbiners Adolph Jaraczewsky. Dieser stammte aus Borek in der preußischen Provinz Posen, wurde bei seinem Studium in Breslau durch Abraham Geiger gefördert und wirkte von 1862 bis 1879 als Rabbiner in Erfurt. Auch Jaraczewsky verfolgte mit seiner Darstellung das Ziel, die inzwischen erreichten Fortschritte der rechtlichen Gleichstellung der Juden durch die Gegenüberstellung mit den rechtlichen Einschränkungen, den Verfolgungen, Beraubungen und Ermordungen der Juden in den früheren Jahrhunderten umso deutlicher herauszustellen, damit diese Zeit „nie wiederkehren möge“, und „die Humanität, welche unsere Zeit characterisirt, immer heller und heller erglänzen“²⁹ solle.

Die frühen Veröffentlichungen zur jüdischen Geschichte in Thüringen waren somit vom anhaltenden Ringen um die rechtliche Gleichstellung, die Abwehr antijüdischer Einstellungen, im Ganzen aber vor allem vom Optimismus geprägt, dass die Zeit der Ausgrenzung und Unterdrückung nun endgültig überwunden sei oder bald überwunden sein werde. Eine intensivere Beschäftigung mit der jüdischen Geschichte in Thüringen blieb jedoch zunächst aus. Die große Untersuchung zur Geschichte der Juden im Herzogtum Sachsen-Meiningen(-Hildburghausen) aus der Feder des Pfarrers und Orientalisten Armin Human im Jahr 1898 stellte eine singuläre Erscheinung dar.³⁰ Human war vielseitig gebildet, aufgeschlossen für verschiedene Religionen und wirkte v. a. als Vorsitzender des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Altertumskunde engagiert für die Erforschung der Landesgeschichte. Seine Darstellung war auch bereits ein Versuch zur Abwehr des an Einfluss gewinnenden Antisemitismus. Nicht ohne Grund stellte Human seiner Publikation Zitate des früheren Reichskanzlers Otto von Bismarck voran, die insgesamt auf eine Zurückweisung oder doch auf eine Relativierung antisemitischer Positionen hinausliefen.³¹ Noch im Erscheinungsjahr seiner Veröffentlichung sah sich der Verfasser jedoch dazu gezwungen, auf

28 Ernst Günther FÖRSTEMANN, Die Juden in der Reichsstadt Nordhausen, in: Nordhusana. Aus dem Nachlasse des Prof. Dr. G. E. Förstemann, hg. v. Th. PERSCHMANN, in: Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 11 (1865), S. 265–288, hier S. 272–281.

29 Adolph JARACZEWSKY, Die Geschichte der Juden in Erfurt. Nebst Noten, Urkunden und Inschriften aufgefundener Leichensteine. Grösstentheils nach primären Quellen bearb. Mit einer Abb. der Erfurter Synagoge im Jahre 1357, Erfurt 1868, S. VIII; vgl. zur Person: ZUCHT, Die Geschichte der Juden in Erfurt (wie Anm. 14), Bl. 196–198.

30 Vgl. Hanspeter WULFF-WOESTEN, Rudolf Armin Human – ein bedeutender Theologe, Historiker und Forscher, in: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 18 (2003), S. 9–28.

31 Vgl. Armin HUMAN, Geschichte der Juden im Herzogtum S[achsen]-Meiningen-Hildburghausen, Hildburghausen 1898, S. 3–5.

der Hauptversammlung des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Altertumskunde den in Zeitungsartikeln erhobenen Vorwurf zurückzuweisen, er habe eine „philosemitische Streitschrift“ verfasst, „mit dem Ziel, den immer kräftiger auftretenden Antisemitismus zu vernichten“.³²

Eine größere Arbeit zur Geschichte der Juden in Thüringen und Sachsen erschien erst wieder 1917, also zur Zeit des Ersten Weltkrieges. Verfasser war der 1891 in Berlin geborene, seit 1915 als Rabbiner im westpreußischen Briesen und zum Zeitpunkt des Erscheinens des ersten Bandes seines Werkes als Feldrabbiner in Polen und Litauen tätige Siegbert Neufeld. Neufeld hatte beim Abschluss seines Studiums in Berlin und Straßburg eine Dissertation zur Geschichte der Halberstädter Juden vorgelegt. Auch in der Folge befasste er sich intensiv mit der deutsch-jüdischen Geschichte und war u. a. mehrere Jahre Vorsitzender des Verbandes der Vereine für jüdische Geschichte und Literatur in Ostpreußen.³³ Der erste Band seiner Geschichte der „Juden im thüringisch-sächsischen Gebiet während des Mittelalters“ war noch ganz vom Bestreben nach Einbindung der jüdischen Geschichte in die deutsche Nationalgeschichte geprägt, indem er mit seiner Arbeit nachzuweisen versuchte, dass auch die deutschen Juden „an der Erhaltung und Verbreitung der Kultur an der Grenzmark, im Elb-Saale-Gebiet, arbeiteten“.³⁴ Der zweite Teil von Neufelds Werk erschien aufgrund der schwierigen äußeren Verhältnisse infolge von Kriegsende, Inflation und wirtschaftlicher Not zunächst kapitelweise in größeren Abständen in der „Thüringisch-sächsischen Zeitschrift für Geschichte und Kunst“. Dieser zweite Teil behandelte die schwere Zeit der Verfolgungen und Vertreibungen der Juden seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.³⁵ Zugleich erschienen um diese Zeit noch einige wenige Studien zur Geschichte einzelner jüdischer Gemeinden in Thüringen.³⁶

32 Zitiert nach: Manuel SCHWARZ, Armin Human und die Neuauflage seiner „Geschichte der Juden im Herzogtum S.-Meiningen-Hildburghausen“ im Jahre 1939, in: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 29 (2014), S. 263–270, hier S. 263.

33 Vgl. zur Person: Andreas BRÄMER, „Neufeld, Siegbert“, in: NDB 19 (1998), S. 115 f. [Onlinefassung]; URL: <https://www.deutschebiographie.de/pnd138419396.html> (letzter Zugriff: 9.3.2022).

34 Siegbert NEUFELD, Die Juden im thüringisch-sächsischen Gebiet während des Mittelalters, Bd. 1: Von den ältesten Zeiten bis zum schwarzen Tod (1348), Berlin 1917, S. 9.

35 Vgl. DERS., Die Einwirkung des „Schwarzen Todes“ auf die sächsisch-thüringischen Juden, in: Thüringisch-sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst 9/1 (1919), S. 42–52; DERS., Die Zeit der Judenschuldenentligungen und -schatzungen in Sachsen-Thüringen, in: ebd. 12 (1922), S. 66–87; DERS., Die Vertreibung der Juden aus Sachsen und Thüringen, in: ebd. 15/2 (1926), S. 182–202; alle Teile zusammen in: Siegbert NEUFELD, Die Juden im thüringisch-sächsischen Gebiet während des Mittelalters, Bd. 2: Vom „Schwarzen Tod“ 1348 bis zum Ausgang des Mittelalters, Halle 1927.

36 Vgl. u. a. Jacob JACOBSON, Akten-Inventar der Synagogengemeinde Walldorf/Werra. Anlage: Zur Begründung des Landrabinats und zur Entstehung der Synagogen- und Gottesdienstordnung für das Herzogtum Sachsen-Meiningen, in: Mitteilungen des Gesamt-

4. Die Zäsur von 1933 und der schwierige Neubeginn nach 1945

Die Verfolgung, Entrechtung, Enteignung, Vertreibung und Vernichtung der Juden im „Dritten Reich“ wurde in Thüringen durch intensive Anstrengungen begleitet, diese Maßnahmen durch scheinbar wissenschaftliche historische Forschungen zu legitimieren. Dabei taten sich die aus der Stadt Kahla in Thüringen stammenden Brüder Erich und Gerhard Buchmann hervor. Erich Buchmann, persönlicher Referent des Reichsstatthalters Fritz Sauckel, hoher Beamter im Thüringer Innenministerium und in der Landesgeschichtsforschung aktiv, gab seit 1939 die Schriftenreihe „Thüringer Untersuchungen zur Judenfrage“ heraus, von deren geplanten zehn Bänden bis 1944 neun erschienen sind. An dieser Schriftenreihe war auch Erich Buchmanns Bruder Gerhard als Verfasser zweier Bände beteiligt.³⁷

Die Schriftenreihe war ganz der nationalsozialistischen Rassenideologie verpflichtet. Unter dem Deckmantel angeblicher historischer „Aufklärung“ sollte die rassistisch motivierte und schon in ihrer Formulierung antijüdisch-abwertende Behauptung vermittelt werden, dass sich „der Jude im Wandel der Zeiten [...] immer wieder als derselbe betrügerische Ausbeuter und blutsaugende Schmarotzer“³⁸ erwiesen habe. In dieser Reihe wurde auch die Studie von Armin Human über die Geschichte der Juden in Sachsen-Meiningen aus dem Jahr 1898 neu herausgegeben. Allerdings wurde der originale Text so bearbeitet und verfälscht, dass er ganz den ideologischen Vorstellungen des Herausgebers entsprach und mit der ursprünglichen Darstellung nicht mehr viel gemein hatte.³⁹ Außerhalb der „Thüringer Untersuchungen zur Judenfrage“ erschien 1939 außerdem eine Abhandlung von Otto Bessenrodt über die Geschichte der Juden in Gotha „mit Ausblicken auf die Geschichte der Juden in Thüringen und Deutschland“, die ebenfalls vollkommen der NS-Ideologie verpflichtet war.⁴⁰

Abgesehen von diesen, durch die NS-Ideologie geleiteten „Untersuchungen“, die in ihrem Kern nichts weiter als NS-Propagandaschriften darstellten, erschienen ab 1933 für die nächsten rund fünfzig Jahre keine größeren Arbeiten zur

archivs der deutschen Juden 6 (1926), S. 54–97; Heinrich STERN, Geschichte der Juden in Nordhausen, Nordhausen 1927.

37 Vgl. Manuel SCHWARZ, „Judenforschung“ im „Mustergau“: Die Brüder Buchmann und die Schriftenreihe „Thüringer Untersuchungen zur Judenfrage“ (1939–1944), Berlin 2015.

38 So Erich Buchmann in einem programmatischen Beitrag in der Zeitschrift „Die Pflicht“ von 1938, der beinahe unverändert auch in den ersten Heften der „Thüringer Untersuchungen zur Judenfrage“ als Vorwort des Herausgebers erschien. Zitiert nach SCHWARZ, „Judenforschung“ (wie Anm. 37), S. 40.

39 Vgl. SCHWARZ, Armin Human (wie Anm. 32).

40 Vgl. OTTO BESSENRODT, Juden in Gotha. Ein geschichtlicher Rückblick mit Ausblicken auf die Geschichte der Juden in Thüringen und Deutschland, Gotha 1939.

jüdischen Geschichte in Thüringen mehr. Insofern zeigt sich für die Forschungen zur jüdischen Geschichte in Thüringen ebenso wie zur jüdischen Geschichte in Deutschland insgesamt eine „große Lücke, die mit der Zäsur von 1933 an einsetzte“.⁴¹ Denn auch nach dem Ende des „Dritten Reiches“ spielte die jüdische Geschichte Thüringens lange Zeit kaum eine Rolle in der historischen Forschung. Nach der deutschen Teilung 1949 erhielten Wissenschaftler aus der Bundesrepublik Deutschland, in der sich die Forschung zur jüdischen Geschichte ebenfalls erst allmählich entwickelte, nur schwer Zugang zu den Archiven in der DDR. In der marxistischen Geschichtswissenschaft der DDR wiederum kam der jüdischen Geschichte lange Zeit nur eine sehr untergeordnete Bedeutung zu, auch wenn nach neueren Forschungsergebnissen von einer völligen Ignoranz des Themas keine Rede mehr sein kann. Die Juden als größte Opfergruppe des NS-Regimes wurden jedoch aus politischen Gründen zugunsten der Erinnerung an die kommunistischen Gegner und Opfer der NS-Diktatur in der Geschichtsforschung der DDR bewusst zurückgedrängt.⁴²

Diese Defizite spiegelten sich auch in der Forschung zur jüdischen Geschichte in Thüringen wider. Von den rund 14.000 Titeln, die in der 1965/66 von Hans Patze veröffentlichten Bibliographie zur thüringischen Geschichte aufgeführt werden, betreffen nur 25 Arbeiten die jüdische Geschichte, wobei auch die in der NS-Zeit entstandenen Publikationen aus der Reihe „Thüringer Untersuchungen zur Judenfrage“ unkritisch mitgenannt werden.⁴³ Auch in dem von 1967 bis 1984 in sechs Bänden erschienenen Handbuch zur Geschichte Thüringens, das in der Bundesrepublik unter der Leitung von Walter Schlesinger und Hans Patze erarbeitet wurde, kommt die jüdische Geschichte zumindest für den Zeitraum der Neueren Geschichte kaum vor.⁴⁴ Das in der DDR von dem akade-

41 Maïke LÄMMERHIRT, *Juden in den wettinischen Herrschaftsgebieten. Recht, Verwaltung und Wirtschaft im Spätmittelalter*, Köln/Weimar/Wien 2007, S. 1.

42 Vgl. Alexander WALTHER, (Jüdische) Historiker*innen in der DDR und die Erforschung von Judentum und Shoah, in: GANZENMÜLLER (Hg.), *Jüdisches Leben* (wie Anm. 22), S. 195–218; Stefan MEINING, *Kommunistische Judenpolitik. Die DDR, die Juden und Israel*, Hamburg 2002.

43 Vgl. Hans PATZE, *Bibliographie zur thüringischen Geschichte*, Halbbd. 1: Titel, Köln 1965; Halbbd. 2: Register, Köln 1966, hier Halbbd. 2, S. 1089; unter den 25 Titeln werden als ein Titel auch 5, die jüdische Geschichte in Thüringen betreffende Hefte der „Thüringer Untersuchungen zur Judenfrage“ aus der NS-Zeit genannt; außerdem wird die Arbeit von Armin Human zur Geschichte der Juden in Sachsen-Meiningen-Hildburghausen von 1898 in ihrer zweiten, 1939 in der erwähnten Reihe von Erich Buchmann publizierten und durch eine Umarbeitung im Sinne der NS-Ideologie verfälschten Auflage genannt. Vgl. ebd., Halbbd. 1, S. 828.

44 Vgl. Hans PATZE/Walter SCHLESINGER (Hg.), *Geschichte Thüringens*, 6 Bde., Köln/Wien 1967–1984; hier bes. Bd. 2: Hohes und spätes Mittelalter, Teilbd. 1, Köln/Wien 1974, S. 360–363 (Kapitel zur Rechtsstellung der Juden); Teilbd. 2, Köln/Wien 1973, S. 9 f. (Abschnitt zur Sozialgeschichte der Juden); Bd. 3: Das Zeitalter des Humanismus und der

mischen und politischen Außenseiter Helmut Eschwege gegen starke politische Widerstände erarbeitete dreibändige Werk zur Geschichte der Juden auf dem Gebiet der DDR wurde circa 1991 lediglich als Manuskript vervielfältigt und in verschiedenen Bibliotheken zur Benutzung für die Öffentlichkeit bereitgestellt. Es handelt sich im Wesentlichen um eine Datensammlung zur Geschichte der jüdischen Gemeinden in den einzelnen Orten des Untersuchungsraums.⁴⁵

Einen größeren Aufschwung nahm die Forschung zur jüdischen Geschichte in Deutschland insgesamt jedoch bereits seit den 1970er und 80er Jahren.⁴⁶ Dies hing nicht zuletzt auch mit einer intensivierten Beschäftigung mit dem Holocaust zusammen, die sich sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR zeigte und vielfach auch zur Erforschung der oftmals in Vergessenheit geratenen Geschichte der jüdischen Gemeinden vor Ort führte. In der DDR war für diese Initiativen staatlicherseits nicht zuletzt auch das Bemühen um eine außenpolitische Anerkennung durch die USA maßgebend, wofür ein Bekenntnis zur historischen Verantwortung für den Holocaust und die Zahlung von Entschädigungen an Überlebende eine Voraussetzung war. In diesem Zusammenhang wurde das öffentliche Gedenken an den 50. Jahrestag des Novemberpogroms von 1938 durch entsprechende historische Forschungen vorbereitet.⁴⁷ Eine wichtige Rolle spielten aber auch die eigenständigen Initiativen kirchlicher Gruppen und christlich-jüdischer Gemeinschaften, welche zunehmend die Beschäftigung mit der lokalen jüdischen Geschichte anregten.⁴⁸ Darüber hinaus kam schließlich in diesem Zusammenhang sowohl in West- wie auch in Ostdeutschland dem

Reformation, Köln/Graz 1967 und Bd. 4: Kirche und Kultur in der Neuzeit, Köln/Wien 1972, enthalten laut Register keine Erwähnungen von Juden; in Bd. 5: Politische Geschichte in der Neuzeit, sind Juden nur im ersten Teil von Teilband 1 (= Bd. 5/1/1: Politische Geschichte von 1572 bis 1775, Köln/Wien 1982) und im Teilband 2 (= Bd. 5/2: Politische Geschichte von 1828 bis 1945, Köln/Wien 1978) an einzelnen Stellen erwähnt, im letzteren Band besonders im Zusammenhang mit der Verfolgung und Vernichtung in der NS-Zeit.

45 Vgl. Helmut ESCHWEGE, Geschichte der Juden im Territorium der ehemaligen DDR, 3 Teile, maschinenschriftl. Manuskript [Dresden 1991]; hier bes. Teil 2, S. 794–988, der die Geschichte der jüdischen Gemeinden im „Land Thüringen“, aufgeteilt nach den DDR-Verwaltungsbezirken Erfurt, Gera und Suhl, enthält.

46 Vgl. zu diesen Tendenzen: Dirk BLASIUS, „Judenfrage“ und Gesellschaftsgeschichte, in: Neue Politische Literatur 23 (1978), S. 17–33; Arno HERZIG, Juden und Judentum in der sozialgeschichtlichen Forschung, in: Wolfgang SCHIEDER/Volker SELLIN (Hg.), Sozialgeschichte in Deutschland. Entwicklungen und Perspektiven im internationalen Zusammenhang, Bd. 4: Soziale Gruppen in der Geschichte, Göttingen 1987, S. 108–132.

47 Vgl. Edgar WOLFRUM, Geschichte als Waffe. Vom Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung, Göttingen ²2002, S. 114–122.

48 Vgl. WALTHER, (Jüdische) Historiker*innen in der DDR (wie Anm. 42), S. 217.

methodischen Wandel hin zur Alltags-, Lokal- und Heimatgeschichte eine nicht unwesentliche Bedeutung zu.⁴⁹

In dieser Zeit entstanden zahlreiche Arbeiten, die sich der Geschichte der jüdischen Gemeinden vor Ort und dem Schicksal jüdischer Mitmenschen in der Zeit des Nationalsozialismus widmeten. Dabei stand auch die Sicherung der meist vom endgültigen Verschwinden bedrohten materiellen Zeugnisse jüdischen Lebens, wie Synagogen oder jüdische Friedhöfe, im Zentrum der Bemühungen.⁵⁰ Es begannen erste Erhaltungs- und Restaurierungsarbeiten, etwa an der Alten Synagoge in Erfurt.⁵¹ All diese Bemühungen wurden nach dem Ende der DDR und der deutschen Wiedervereinigung 1990 fortgesetzt und erhielten zugleich neue Impulse.⁵² Diese neuen Impulse bestanden zunächst einmal in der erneuten Zunahme jüdischen Lebens in Thüringen durch das zahlenmäßige Wachstum der jüdischen Landesgemeinde. Darüber hinaus kam es zur Wiederbegründung bzw. organisatorischen und personellen Neuausrichtung

49 Vgl. in kritischer Perspektive zu diesen neuen Ansätzen: Monika RICHARZ, Luftaufnahme – oder die Schwierigkeiten der Heimatforscher mit der jüdischen Geschichte, in: *Babylon: Beiträge zur jüdischen Gegenwart* 8 (1991), S. 27–33.

50 Vgl. u. a. Herbert EILERS, Die jüdische Gemeinde in Eisenach, in: *Wartburgland* 16 (1985), S. 26–33; DERS., Der jüdische Teil des Eisenacher Friedhofs, in: *Wartburgland* 18 (1987), S. 17–22; Carsten LIESENBERG, Juden in Mühlhausen – ihre Geschichte, Gemeinde und bedeutende Persönlichkeit, Mühlhausen [1989] (Maschinenschriftlicher Abdruck); Eva SCHMIDT, Jüdische Familien im Weimar der Klassik und Nachklassik und ihr Friedhof, Weimar 1984 (2. Aufl. 1993 unter dem Titel: *Jüdische Familien im Weimar der Klassik und Nachklassik: In Memoriam Else Behrend-Rosenfeld*); Harry STEIN, Quellen zum antisemitischen Pogrom in Thüringen 1938, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 36 (1988), H. 10, S. 900–910.

51 Vgl. Maria STÜRZEBECKER, Das jüdische Erbe in Erfurt nach 1989 – (Wieder-)Entdeckung und Erschließung, in: *Theologie der Gegenwart* 63/3 (2020), S. 173–179; Eike KÜSTNER, *Jüdische Kultur in Thüringen. Eine Spurensuche*, Erfurt 2012, S. 97–104.

52 Vgl. u. a. Manfred SCHRÖTER, *Die Verfolgung der Nordhäuser Juden 1933 bis 1945, Bad Lauterberg im Harz 1992* (überarbeitete und ergänzte Neuauflage: Nordhausen 2013); Thomas BAHR (Hg.), *Beiträge zur Geschichte jüdischen Lebens in Thüringen* (*Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde, Beiheft 29*), Jena 1996; Monika KAHL, *Denkmale jüdischer Kultur in Thüringen*, Bad Homburg 1997; *Juden in Jena. Eine Spurensuche*, hg. v. Jenaer Arbeitskreis Judentum, Jena 1998; Carsten LIESENBERG, *Zur Geschichte der Juden in Mühlhausen und Nordthüringen und die Mühlhäuser Synagoge, Mühlhausen 1998*; sowie die umfangreiche Dokumentationsreihe: Hans NOTHNAGEL (Hg.), *Juden in Südthüringen geschützt und gejagt. Eine Sammlung jüdischer Lokalchroniken in sechs Bänden*, Suhl 1998–1999; vgl. auch die bereits 1995 abgeschlossene, aber erst 2007 in aktualisierter Form durch die Landeszentrale für politische Bildung Thüringen im Internet veröffentlichte Dokumentation: Israel SCHWIERZ, *Zeugnisse jüdischer Vergangenheit in Thüringen. Eine Dokumentation*. Unter Mitarbeit von Johannes MÖTSCH, Erfurt 2007 (<https://www.lztthueringen.de/downloads/?pub=57&func=show>; letzter Zugriff: 4.3.2022).

von Institutionen der landesgeschichtlichen Forschung, die sich auch der Erforschung der Geschichte jüdischen Lebens in Thüringen zuwandten. Diese Institutionen bestanden u. a. in der neu begründeten Historischen Kommission für Thüringen, den Geschichtsvereinen, den Archiven, Museen und Bibliotheken sowie den geschichtswissenschaftlichen Bereichen der Universität Jena und der 1994 neu begründeten Universität Erfurt.

5. Neue Forschungen seit 1990

In zahlreichen lokalen Forschungs- und Ausstellungsprojekten wurden auch in jüngerer Zeit weiterhin neue Erkenntnisse zur Geschichte jüdischen Lebens in einzelnen Orten oder in den früheren Territorien vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert zusammengetragen und der Öffentlichkeit präsentiert.⁵³ Zum anderen entstanden auch wissenschaftliche Untersuchungen zu verschiedenen Epochen und Themen, welche die lokale oder regionale jüdische Geschichte in die größeren Zusammenhänge der Forschungen zur jüdischen Geschichte in Deutschland und Europa einordneten. Im Folgenden sollen kurz die jüngeren historiographischen Schwerpunkte in vier chronologischen Bereichen skizziert werden.

Zahlreiche neue Arbeiten entstanden erstens zur Geschichte jüdischen Lebens in Thüringen im Mittelalter. Dabei spielte zunächst einmal die Erforschung der materiellen und baulichen Überreste eine wichtige Rolle. Hierzu gehören insbesondere die Reste mittelalterlicher Synagogen, jüdischer Friedhöfe oder Mikwen. Der einzigartigen Überlieferung zum mittelalterlichen jüdischen Leben in Erfurt kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.⁵⁴ Dazu zählt nicht nur die restaurierte und der Öffentlichkeit 2009 als Museum zugänglich gemachte Alte Synagoge, sondern auch der 1998 entdeckte „Erfurter Schatz“, der neben zahlreichen Silbermünzen und Barren auch mehr als 700 Einzelstücke gotischer Goldschmiedekunst aus dem 13. und 14. Jahrhundert enthält, sowie die 2007

53 Vgl. u. a. Juden in Schwarzburg: Festschrift zu Ehren Prof. Philipp Heidenheims (1814–1906), Rabbiner in Sondershausen, anlässlich seines 100. Todestages, hg. v. Schlossmuseum Sondershausen, Bd. 1: Beiträge zur Geschichte der Juden Schwarzburgs; Bd. 2: Der jüdische Friedhof von Sondershausen, Dresden 2006; Helge WITTMANN (Hg.), Distanzen. Jüdisches Leben in Mühlhausen (Ausstellungen des Stadtarchivs Mühlhausen, 2/Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung, 28), Petersberg 2013; Jüdische Familien aus Arnstadt und Plaue. Katalog zur Sonderausstellung im Schlossmuseum Arnstadt 2. Mai bis 14. November 2021, hg. v. Schlossmuseum Arnstadt, Weimar 2021.

54 Vgl. die Publikationen aus der Reihe: „Erfurter Schriften zur jüdischen Geschichte“; sowie: Die mittelalterliche jüdische Kultur in Erfurt, hg. v. Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie durch Sven OSTRITZ, 4 Bde., Langenweißbach 2009–2011.

entdeckte mittelalterliche Mikwe. Bedeutsam ist auch die Erforschung der mittelalterlichen jüdischen Handschriften aus Erfurt, die wahrscheinlich während des Pogroms von 1349 in die Hände des Stadtrats gelangten, später in den Besitz des evangelischen Ministeriums im Augustinerkloster übergingen und 1880 an die Königliche Bibliothek in Berlin, heute Staatsbibliothek zu Berlin, verkauft wurden.⁵⁵ Im Jahr 2021 brachte das Land Thüringen einen Antrag auf Aufnahme der baulichen Zeugnisse jüdischen Lebens in Erfurt im Mittelalter in die Liste des UNESCO-Welterbes auf den Weg.

Daneben entstanden auch grundlegende Untersuchungen zur Ansiedlung von Juden in Thüringen im Mittelalter, zu ihrer Rechtslage und wirtschaftlichen und sozialen Stellung.⁵⁶ Diese Arbeiten beschränkten sich nicht allein auf Erfurt, sondern befassten sich auch mit anderen Orten, an denen sich jüdisches Leben entwickelte. Auch zu den immer wieder stattfindenden Verfolgungen und Pogromen sind inzwischen spezielle Untersuchungen entstanden, etwa über den durch den angeblichen Mord an einem christlichen Jugendlichen ausgelösten Pogrom von 1303 in Weißensee und anderen Orten, bei dem die jüdische Gemeinde in Weißensee ausgelöscht wurde und in dessen Gefolge ein lokaler christlicher Heiligenkult entstand.⁵⁷ Nachdem in vielen Forschungsarbeiten zunächst die Ansiedlung und Entfaltung jüdischen Lebens seit dem 12. Jahrhundert bis zu den Pestpogro-

55 Vgl. Michael LUDSCHEIDT, Zur Geschichte der Erfurter hebräischen Handschriften, in: Stadt und Geschichte 35 (2007), S. 21–23; DERS., Überlieferung und Erforschung der Erfurter hebräischen Handschriften zwischen 1349 und 1880, in: Erfurter Hebräische Handschriften, hg. von der Landeshauptstadt Erfurt, Erfurt 2010, S. 27–45; DERS., „Seltenheiten orientalischer Literatur“: Überlieferung, Erforschung und Verkauf der Erfurter hebräischen Handschriften, in: Zu Bild und Text im jüdisch-christlichen Kontext im Mittelalter (Erfurter Schriften zur jüdischen Geschichte, 3), Erfurt 2014, S. 80–107; vgl. auch die Dokumentation zu dem von 2017 bis 2020 unter der Leitung von PD Dr. Annett MARTINI an der Freien Universität Berlin durchgeführten Forschungsprojekt: „Die hebräischen Handschriften der ‚Erfurter Sammlung‘ als kulturhistorische Zeugen jüdischen Lebens im Mittelalter.“ (Online unter: https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/erfurter_sammlung/index.html; letzter Aufruf: 3.3.2022).

56 Vgl. LÄMMERHIRT, Juden in den wettinischen Herrschaftsgebieten (wie Anm. 41); DIES., Die Anfänge der jüdischen Besiedlung in Thüringen, in: Zeitschrift für Thüringische Geschichte 69 (2015), S. 57–91; DIES., Jüdisches Leben im mittelalterlichen Mühlhausen, in: Mühlhäuser Beiträge 34 (2011), S. 73–90; Reinhold RUF-HAAG, Juden und Christen im spätmittelalterlichen Erfurt. Abhängigkeiten, Handlungsspielräume und Gestaltung jüdischen Leben in einer mittelalterlichen Großstadt, Dissertation, Universität Trier 2007 (Mikrofiche-Ausgabe 2009).

57 Vgl. Hartmut KÜHNE/Johannes MÖTSCH (Hg.), Der „Gute Conrad“ von Weißensee: Judenmord und Heiligenverehrung zwischen Spätmittelalter und Reformation, Berlin 2017; Maike LÄMMERHIRT, Die Ritualmordlegende im thüringischen Raum und die Verfolgung der Juden von Weißensee 1303, in: Enno BÜNZ/Stefan TEBRUCK/Helmut G. WALTHER (Hg.), Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Festschrift für Matthias Werner zum 65. Geburtstag, Weimar 2007, S. 738–762.